

aber an Wein liefern. Vom zentralen Plateau bis zu den Pyrenäen wiederholen sich im ganzen dieselben Schichtenfolgen wie von Strassburg nach Paris: Buntfand, Muschelkalk, Kreide; den weitaus größten Raum aber nehmen die jüngeren, tertiären Meeresablagerungen ein, wie um Paris. Recht ungünstig ist auch hier die Beschaffenheit der Küste. Von der Mündung der Loire bis zur Gironde reicht die französische Marschenküste mit den vorgelagerten Düneninseln, das Seitenstück der deutschen Nordseeküste. Auch hier sitzt die Bevölkerung nicht dorfwweise zusammen, sondern der Einzelne wohnt in der Mitte seiner Ländereien, die durch Gräben und Hecken von denen der Nachbarn getrennt sind. Einige tiefere Meereskanäle gestatten eine Annäherung zur Küste, die sich infolge des ergiebigen Binnenlandes eines lebhaften Verkehrs erfreut. Hier liegt die Stadt La Rochelle (S. 125). Von der Gironde südwärts ist die Küste flach, sandig und hafensarm, ein fast geschlossener Dünenwall wie auf den deutschen Nehrungen. Es ist die öde Heide Landschaft der Landes in der Gascogne (S. 125).

Zwischen das Seine, Rhone- und Garonnebecken schiebt sich als breite, fremde Schranke das französische Zentralplateau, eines der ausgedehntesten Rumpfgebirge Europas, das ungefähr den sechsten Teil von ganz Frankreich einnimmt. Es ist ein Granit- und Gneisstock, der nach Osten schroff zur Rhoneebene, nach Westen aber sanft abfällt und von tiefen und breiten Thalfurden durchzogen wird. In seinem östlichen Teile, den Cevennen, umschließt er bei Etienne und Mais Kohlenfelder, deren Ausdehnung sich allerdings nicht mit den englischen und deutschen messen kann, die aber gleichwohl für Frankreich und insbesondere für dessen nahegelegene zweite Handels- und Fabrikstadt, Lyon, von der größten Bedeutung sind. Im übrigen bilden die Höhen des Zentralplateaus durch ihre Unwirtlichkeit den schärfsten Gegensatz zu den anderen, so reich gesegneten Teilen Frankreichs. Bergweiden, Heiden, Sümpfe und Wälder bedecken das Land, in dem die beträchtliche Erhebung und infolge davon die Rauheit des Klimas feinere Kulturen nicht aufkommen lassen. Nur die Thäler haben höhere Fruchtbarkeit. Die unzulänglichen Bodeneträge zwingen die Bewohner zur Auswanderung. Aber was die Natur jenen abgelegenen Landschaften auf der einen Seite versagt, sucht sie ihnen auf der anderen zu ersetzen. Die Wunder des Zentralplateaus sind seine Thermen und Dompulkane (S. 126). Morgens auf dem europäischen Festlande trifft man eine solche Menge von Vulkanen in allen Formen des Aufbaues und in den verschiedensten Größen wie hier, Vulkanberge mit und ohne Krater, mannshohe und Hunderte von Metern hohe Kegel, Kraterseen, Trachyte, Basalte, Phonolythe (Klingsteine), kurz alle Erscheinungen des Vulkanphänomens. Unmittelbar über dem fruchtbaren Becken von Clermont, am Allier, erhebt sich die berühmteste Gruppe dieser Berge. Sie besteht aus den sogenannten Dombergen, einer Doppelreihe von etwa 40 Kratern, worunter der Puy de Dôme auf 1465 m, der Mont Dore sogar auf 1886 m ansteigt, beide mächtige Anziehungspunkte für Bergwanderer und Naturfreunde. Unter den zahlreichen und belebten Bädern des Gebietes ist Vichy, nördlich von Clermont, am berühmtesten geworden.

Gegen Osten fällt das französische Zentralplateau mit einem steilen Bruchrande unvermittelt zur Saône-Rhone Senke ab, einer 480 km langen Eintiefung zwischen Jura und Alpen einerseits und den französischen Gebirgen andererseits. Ursprünglich von einem langgestreckten Binnenmeer erfüllt, das über die schweizerische, bayerische, ober- und niederösterreichische Hochebene sich ausbreitete, wurde das Gebiet später von den Anschwellungen der Flüsse überdeckt, die fruchtbare Ebenen in dieser langen Furche aufschütteten. Durch die historisch so bedeutungsvolle Senke von Velfort (S. 127), die sogenannte Burgundische Pforte, zwischen Jura und Vogesen, dringt noch heute der Verkehr aus dem Deutschen Reich über Besançon (S. 127) ins Rhonetal. Durch dieses Thor rückten im Winter 1870/71 die deutschen Truppen unter General v. Werder trotz einer doppelten und dreifachen feindlichen Übermacht bis hart vor die Thore Lyons. Velfort, eine Festung ersten Ranges, das „Trauß-Strassburg“ der Franzosen, beherrscht nunmehr den Eingang des Thales.

Vom nordfranzösischen Becken führen die Quellthäler der Seinezuflüsse Marne, Aube und Yonne in das schöne, sonnige Burgund, das in der Glanzzeit mittelalterlicher Kaiserherrlichkeit zum Reich gehörte, wie die Niederlande und die Schweiz, und dessen Bevölkerung noch heute mehr an die benachbarten Schweizer und Süddeutschen erinnert als an die gallischen Brüder. Dank seiner geschützten Lage und seines fruchtbaren Bodens erfreut sich Burgund ähnlicher